

„Ich brauchte eigentlich nicht zu arbeiten,“ sagte er sich in der ersten Zeit und fühlte dann an seine Brust, wo er den Dukaten verborgen hatte, „ich habe ja Geld und könnte eine ganze Woche und länger davon leben oder etwas anderes damit anfangen; aber ich arbeite, weil mir's Vergnügen macht.“ Dann aber machte er einen Spaszi daraus und sagte oft: „Ich arbeite bloß zu meinem Vergnügen. Ich arbeite, damit ich was zu essen habe, und das Essen macht mir dann Vergnügen, also arbeite ich zu meinem Vergnügen.“ Nach und nach aber erkannte er, daß nichts entwürdigendes, ja die Ehre und der Lebenszweck allein darin liege, für den Genuß seines Daseins und für das, was man von der Welt hat, auch etwas für sie zu thun. Früher hatte er gedacht, durch das Wegrücken eines Stuhles, ja durch jede Thätigkeit seine Lebenskraft zu schwächen; jetzt erkannte er, daß, je mehr man seine Kräfte braucht, sie um so mehr wachsen und zunehmen, daß die Lebenskraft durch Thätigkeit immer neu erzeugt wird.

So war Adolf, für den die Strassen früher nur da gewesen waren, um als vergnügungssüchtiger Reisender darauf herum zu rutschen, ein Bahnmacher und Strassenarbeiter für andere. Mit der Zeit aber gelangte er auch zur Stelle eines Aufsehers bei dem Strassenbau, und er freute sich in dem Gedanken, daß von seinem Dasein auf der Welt noch andere Spuren hinterbleiben als die bloßen Kreuze auf dem Gelde, das ihm durch die Hand gegangen war. Lange Zeit hat er den Dukaten als Andenken aufbewahrt, bis er endlich eingesehen hatte, daß auch dieser nicht ruhen darf in dem großen Weltverkehr, und schenkte ihn einer Witwe, deren Mann bei dem Strassenbau verunglückt war.

## 181. Der Kampf der Riesenschlange mit dem Tiger.

Friedrich Rückert.

[Zuerst in:] Brahmanische Erzählungen. Leipzig. 1839. No. 46. S. 364.

Auf jenem Hügel, wo die sieben Palmen stehn,  
ist ein furchtbarer Kampf, wie keiner je, geschahn.  
Zwei Schrecken der Natur, Graun der Lebendigen,  
sahn wir mit Staunen dort einander bändig'n.

5. Der eine Unhold ward vom anderen zerschroten,  
der übrigbleibende sodann verderbt vom todt'n.

Wir durften lange nicht uns zu den Palmen wagen  
und sahen sie umsonst von fern uns Früchte tragen.  
Denn im Gebüsch dabei hat seinen Sitz gewählt

10. ein Tiger, den der Durst nach Blut beständig quält.  
Und wen am Morgen mag der Palmen Anblick lock'n,  
hört das benachbarte Gebrüll und flieht erschrock'n. —  
An einem Morgen sahn wir nach den Palmen wieder,  
da war's, als hing' ein Ast vom höchsten Wipfel nieder, —